

Patientengeschichte „Hirntumor“

Sprecherin:

Wenn Wolfgang Lieb die Kirche in seiner Heimatstadt betritt, geht es ihm gut, denn für den 52jährigen ist das Gotteshaus nicht nur ein Ort des Betens. Im Deckengewölbe gibt es eine Malerei, die für Wolfgang Lieb eine ganz besondere Bedeutung hat.

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Dieses Bild ist, ohne es jetzt in der Tiefe zu interpretieren, es strahlt einfach sehr viel Ruhe für mich aus. Und es strahlt sehr viel Positives durch das Aufwärtsstreben für mich aus. Dann hab ich hier meinen Platz und dann genieße ich das. Ich genieße dann einfach auch die Ruhe hier.

Sprecherin:

Ruhe, die Wolfgang Lieb ab und zu braucht, denn im November 2005 erhielt der damals 50jährige Versicherungskaufmann eine Diagnose, die sein Leben völlig veränderte: Glioblastom 4, ein gefährlicher Hirntumor.

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Ich habe es eigentlich gar nicht realisiert, wahrscheinlich wollte ich nicht. Für mich war es so: Ich hab da was im Kopf, was da nicht hin gehört. Aber das Thema Tumor oder dann vom Tumor auf das Thema Krebs zu kommen, das war für mich so weit entfernt, dass ich mich mit dem zunächst überhaupt nicht auseinandergesetzt habe.

Rita Lieb, Ehefrau:

Für die Stütze war eigentlich, so komisch es klingt, eher mein Mann zuständig, weil ich diejenige bin, die da sehr schnell Boden verliert und nur das Schwarze sieht. Und er hat mich da unwahrscheinlich aufgebaut und gesagt ‚Das packen wir schon!‘ und ‚Jetzt reg dich nicht auf!‘ und ‚Das kriegen wir gemeinsam auf die Reihe!‘

Sprecherin:

Nur eine Woche nach der schrecklichen Diagnose wurde Wolfgang Lieb in der Universitätsklinik Tübingen operiert. Obwohl der Tumor restlos entfernt wurde, kann er eines Tages wieder ausbrechen. Deshalb muss der Familienvater alle drei Monate zur Kernspintomographie.

Ärztin:

So, die Untersuchung beginnt jetzt. Bitte ruhig liegen bleiben!

Sprecherin:

Schicht für Schicht durchleuchtet der Computer das Gehirn. Der behandelnde Arzt Prof. Michael Weller ist mit dem Ergebnis äußerst zufrieden.

Prof. Dr. Michael Weller, Neurologe:

Gehen wir zurück auf den Ausgangsbefund, dann sieht man hier diese weiße, umschriebene Veränderung, wir nennen das eine Raumforderung, das ist der Tumor. Dass der wirklich Raum fordert, sieht man hier, denn da sieht man, dass dieser Tumor auf diese Struktur erheblich drückt. Das ist der Hirnstamm, da gehen die wesentlichen Leitungsbahnen unseres Gehirns durch. Diese Veränderung ist dann operiert worden. Dann ist die weitere Behandlung erfolgt. Und man wird diese Veränderung jetzt auf den neuen Bildern kaum noch finden, wenn man nicht sehr, sehr genau hinguckt. Was man sieht ist im direkten Seitenvergleich, dass das Signal, das die Kernspintomographie gibt, hier etwas unruhiger ist. Das sind Folgen der Operation, Folgen von damals. Sie sehen hier keine weiße Veränderung. Das heißt, im Moment ist kein aktiver Tumor nachweisbar.

Sprecherin:

Dass mit Wolfgang Lieb etwas nicht stimmt, erkannten die Ärzte anhand eines Elektroenzephalogramms, kurz EEG. Dabei werden die elektrischen Aktivitäten des Gehirns gemessen. Bei Wolfgang Lieb schlugen die Kurven auf der rechten Seite viel zu stark aus. Der Neurologe Prof. Michael Weller weiß wie belastend das Leben mit einem Hirntumor sein kann. Deshalb betreut er seine Patienten über die medizinische Nachsorge hinaus.

Prof. Dr. Michael Weller, Neurologe:

Jetzt ist es ja im Moment so, dass Sie sich auf der einen Seite freuen, dass die Behandlung abgeschlossen ist. Haben Sie denn auch manchmal das Gefühl, also das kenne ich von vielen anderen Patienten, dass es ein unangenehmes Gefühl ist, im Moment „nichts zu tun“?

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Manchmal stelle ich mir die Frage, ob es besser wäre, etwas zu tun, aber wenn ich es mir dann genau überlege und unsere Gespräche, die wir bisher hatten Revue passieren lasse, dann geh ich davon aus, dass es gar keine Möglichkeit gibt, im Moment etwas zu tun. Also ist das dann auch für mich erledigt, dann brauch ich auch nicht länger dran rumzumachen.

Sprecherin:

Trotz der schwierigen Situation hat Wolfgang Lieb seinen Humor behalten.

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Ich habe meine Karten sortiert in Glio-Post.

Sprecherin:

Glio-Post: In Anlehnung an den Fachausdruck „Glioblastom“ für seinen Hirntumor nennt er scherzhaft die Genesungswünsche von Familie, Freunden und Kollegen. Die große Anteilnahme hat ihm und auch seiner Frau Rita Mut gemacht.

Rita Lieb, Ehefrau:

Alles, was man über das Leben lernen kann ist in drei Worte zu fassen: Es geht weiter!

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Eine Tüte mit lauter kleinen Schutzengeln. Guck, lauter Schutzengel!

Sprecherin:

Die Familie hat eine schwere Zeit hinter sich. Trotzdem versucht Tochter Melanie optimistisch zu sein und den Vater zu unterstützen.

Melanie Lieb, Tochter:

Ich habe Literaturrecherchen gemacht. Ich habe ihm zum Beispiel ein Buch mitgebracht, wo eben der Verlauf bei diesem Glioblastom 4, selbst vor vielen, vielen Jahren sehr positiv war. Ich habe einfach versucht, hier ihm Hoffnung und Mut zu geben, so ein bisschen die negativen Seiten, die schlechten Zahlen, die man überall im Internet liest und findet, da einfach auch das Gegenteil mal aufzuzeigen. Und zu zeigen, he, es kann auch anders gehen. Es gibt Ausnahmen und eben diese Ausnahmen bestätigen die Regel.

Sprecherin:

Besuch beim Frisör: Nach der Operation bekam Wolfgang Lieb eine Strahlentherapie am Kopf. Dadurch hat er einen Teil seiner Haare verloren. Die wachsen zwar inzwischen wieder nach, doch die neuen Haare haben eine andere Struktur.

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Gut, die Haare, die man heute sieht, sind in der Weise verändert, dass sie lang nicht mehr die stabilen Haare sind, die sie mal waren. Die Felder, man sieht ja von den Bestrahlungsfeldern hier deutlich ein Feld, wo einfach zwar jetzt wieder Haarwuchs da ist, aber nicht mehr so, wie er mal war. Wobei, natürlich man sieht es ja hinten, aber das hat nichts mit dem Bestrahlungsfeld zu tun, sondern das ist eine ganz normale Glatze. Und weitere Bestrahlungsfelder hier, die auch wieder überwachsen werden, aber im Prinzip nicht mit einem richtig schönen, festen Haar, sondern mit einem Flaum.

Sprecherin:

Die Haare sind nicht das Einzige, was sich an Wolfgang Lieb verändert hat. Dieses Foto zeigt ihn im Sommer 2003. Obwohl sich der begeisterte Sportler immer viel bewegt hat, brachte er vor seiner Erkrankung rund 10 Kilo mehr auf die Waage. Trotzdem war Wolfgang Lieb damals körperlich fitter als heute nach Operation, Chemotherapie und Bestrahlung. Deshalb trainiert er regelmäßig mit Sohn Benny und seinen Freunden Jürgen und Ulli. Der starke Zusammenhalt mit Familie und Freunden gibt Wolfgang Lieb die Kraft optimistisch in die Zukunft zu sehen. Er hat viel über sein Leben nachgedacht und einiges geändert.

Wolfgang Lieb, Hirntumor-Patient:

Also, ich bedanke mich für jeden Tag. Ich lebe mit Sicherheit bewusster. Ich frage mit Sicherheit bei vielen Dingen nach, ob sie die Wichtigkeit haben, die man ihnen von vorneherein vielleicht zuordnet. Ist das denn wirklich so?

Jetzt ist der Moment! Lebe im Moment! Manchmal ist das schwierig, manchmal geht das. Ich versuch halt, dass das meistens geht.

Sprecherin:

Die kleinen Dinge genießen. Wolfgang Lieb hofft, dass er diese Einstellung nie verlieren wird.